

Lectorium

Autor(en): **Isensee, Christina**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Colloquium Helveticum : cahiers suisses de littérature générale et comparée = Schweizer Hefte für allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft = quaderni svizzeri di letteratura generale e comparata**

Band (Jahr): - **(2011)**

Heft 42: **Jenseits der empirischen Wissenschaften : Literatur und Reisebericht im 18. und frühen 19. Jahrhundert = Au-delà des sciences expérimentales : littérature et relation de voyage au XVIIIe siècle et autour de 1800 = Beyond empirical science : literature and travel report in the 18th century and around 1800**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lectorium

Francesca Prescendi, Agnes A. Nagy (Hg.), *Victimes au féminin*, Genf, Éditeur Georg, 2011.

Der vorliegende Sammelband stellt einen Forschungsbeitrag zum Thema des "Opfers" dar und gibt einen interdisziplinären Einblick in dieses so relevante Problemfeld. In einem zeitlichen Querschnitt von der griechisch-römischen Antike über das mittelalterliche und moderne Europa hin zum zeitgenössischen Indien wird es aus historischer, anthropologischer, religions-, sozial- und literaturwissenschaftlicher, juristischer und kunsthistorischer Sicht untersucht. Berücksichtigt werden dabei unterschiedliche Kulturen, historische Personen sowie mythologische und literarische Figuren aus schriftlicher und mündlicher Überlieferungstradition. Der Sammelband zeichnet sich so durch ein reiches und diverses Material aus. Er ist das Ergebnis aus zwei Kolloquien in Genf (2009 und 2010) und gibt Einblick in Prozesse und Erkenntnisse eines mehrjährigen, vom *Schweizerischen Nationalfonds* geförderten Forschungsprojekts zum Thema "sacrifice", von dem sich ein Teil in besonderer Weise mit dem Opfer (im Sinne von *la victime*) beschäftigt. Die Begriffsdifferenzierung von religiöser Opfergabe (*le sacrifice*) und dem nicht zwingend in einem religiösen Kontext stehenden Opfer (*la victime*) bildet die definitorische Grundlage des in den Beiträgen untersuchten Opferbegriffs (*victime*). Der erste Beitrag von F. Prescendi und M. Kolakowski leistet denn einen sehr gelungenen Einblick in das Bedeutungsspektrum dieses Begriffs; seine Semantik und Wortgeschichte wird von der Antike bis zu unserem heutigen Gebrauch beleuchtet. An Schriftstellern wie Platon, Ovid, Seneca, Euripides, Rousseau, Abbé Prévost, Marquis de Sade (u. a.) und auch unter Einbezug von Wörterbucheinträgen und Gesetzestexten zeigen die Autoren, wie der Begriff besonders in seinen Anfängen zwischen Bedeutungen wie Aktivität, Stärke, Sieg, Exzellenz, aber auch Passivität, Unterlegenheit und Ausgeliefert-Sein oszilliert. Immer mehr verliert der Begriff seinen religiösen Ursprung, wird zunehmend verweltlicht und als metaphorischer Begriff verwendet, dessen Bezugspunkt sich verschiebt: "on ne métaphorise plus à partir du sacrifice antique ou exotique, mais on fait appel à la mémoire d'épisodes sanglants beaucoup moins lointains" (S. 37). Diese Verschiebungen und gleichzeitigen Überschneidungen zwischen dem religiösen Ursprung und unserem heutigen, weltlichen Verständnis vom Begriff des Opfers werden aus vielfachen Perspektiven diskutiert. Zwar reflektiert der Sammelband den Opferbegriff auch im Allgemeinen, jedoch liegt das besondere Augenmerk auf der Rolle des weiblichen Opfers. Dabei wird allerdings eine holzschnittartige Simplifizierung einer problematischen Gender-Dichotomie vermieden; mit diesem Verdacht wird gleich in der Einleitung aufgeräumt: Der Band zielt nicht darauf ab "à culpabiliser les hommes, ni à victimiser les femmes" (S. 13). Im Fokus des Interesses steht vielmehr der Topos der "femme-victime", der unserer Kultur seit langem innewohnt. Insgesamt teilt sich der Sammelband in drei thematische Felder: im ersten Teil werden unterschiedliche Perspektiven auf die Thematik des Opfers in historischen Berichten und Dokumenten geworfen ("Victimes dans les récits et les documents historiques"). P. Sánchez stellt beispielsweise fest, dass we-

der die griechische noch die römische Antike einen Begriff kennt, der im Fall von Naturkatastrophen unserer heutigen Idee und unserem heutigen Gebrauch von Opfer (victime) gleichkommt. Insbesondere das Griechische kennt in erster Linie die Umschreibung “jene, die beim Erdbeben umkamen”. A. Bielman Sánchez zeigt, dass der Status von weiblichen Opfern des Krieges und des Raubs im antiken Griechenland sehr unterschiedlich ausfallen konnte, da Frauen nicht den gleichen juristischen Status wie Männer besaßen. Die Ungleichheit von Männern und Frauen vor der – oftmals frappierend absurden – Gesetzessprechung des antiken Nahen Ostens veranschaulicht A. A. Nagy in ihrem Beitrag. An diesen schließt sich M. Porrets Analyse der Möglichkeiten der sich im 18. Jahrhundert herausbildenden rechtsmedizinischen Untersuchungen im Falle von Lustverbrechen an. Im letzten Beitrag des ersten Teils geht M. Burger auf die historische Person der Pandita Ramabai ein, die als Aktivistin des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts vehement den Opferstatus der Frau in der indischen Gesellschaft anprangerte und sich diesem durch ihre erstaunlich emanzipierte Denk- und Lebensweise verweigerte. Der zweite Teil des Sammelbandes ist weiblichen Opfern in Mythologie und Hagiographie gewidmet (“Femmes-victimes dans le mythe et l’hagiographie”). P. Borgeaud bespricht in seinem detailreichen Beitrag Iphigenie und ihr verwandte Figuren. Die darauffolgende Untersuchung von L. Galli Milic geht anhand von Lukrez, Catull und Vergil dem Schicksal von Iphigenie, Polyxena und Dido nach, das in einer Verschränkung von Opferstellung (auch im Sinne von *sacrifice*) und dem einsamen Leben der Enthaltung besteht. M. Winkler untersucht die Iphigenie von Euripides, Racine und Goethe und stellt dabei eine paradoxe Inversion des Gegensatzes Griechisch-Barbarisch fest, die sich insbesondere in der Darstellung Iphigenies als Opfer manifestiert. V. Calzolari beleuchtet die Bedeutung des Märtyrertodes von Jungfrauen für Gründung und Selbstverständnis des christlichen armenischen Staates in den Schriften des Hagiographen Agathangelos. Die in der Bhakti-Tradition stehenden Dichtungen der indischen Mystikerin Mirabai aus dem 16. Jahrhundert und die Problematik des “corps féminin” als eines “corps souffrant” (S. 203) bilden den Untersuchungsgegenstand des Beitrags von F. Pasche Guignard. M. Vassiliadi beschäftigt sich daraufhin mit dem Tod der Figur der Salomé und deren literarischer Rezeption (O. Wilde, C. Cavafy), in der sie als Märtyrerin oder auch als heilige Büsserin in unterschiedliche Opferrollen dekliniert wird. Im letzten Beitrag des zweiten Teils wird von Y. Foehr-Janssens Beitrag gezeigt, wie in der mittelalterlichen Gralsliteratur der selbst gewählte Opfertod einer Jungfrau (der Schwester Parzivals) durch ein sühnendes Eingreifen Gottes *ad absurdum* geführt wird – wodurch nicht zuletzt “un programme de guerre sainte” (241) entworfen wird.

Im dritten und letzten Teil des Bandes wirft M. Portmann einen kunsthistorischen Blick auf die Opferthematik (“Victimes et sacrifice en images”)

in der beeindruckenden Bilderwelt El Grecos. Der Künstler entwirft in einer Reihe von Maria-Magdalena-Darstellungen eine Ikonographie der Busse und "Auto-Viktimisierung", deren theoretischen Hintergrund er mit Teresa von Ávila und Johannes vom Kreuz verknüpft. An die Frage nach der Ikonographie des weiblichen Opfers schliesst auch der darauffolgende Beitrag von F. Elsig an, der an einer Auswahl von Sujets (die Errettung der Prinzessin durch den heiligen Georg, die Befreiung Andromedas durch Perseus, etc.) sowie unterschiedlichen Künstlern (Titian, Tiepolo, Ingres, u. a.) zeigt, dass das Motiv des weiblichen Opfers in der bildenden Kunst seit dem 15. Jahrhundert nicht nur immer wieder kehrt, sondern auch zwischen (teils sadistischer) Erotik und spiritueller Sentimentalität hin- und herspielt. Der Sammelband kulminiert dann im letzten Beitrag des dritten Teils, in dem J. Wirth auf hohem Reflexionsniveau die obszön wie humoristisch anmutenden Parallelen zwischen Marterqualen (denen Jesu Christi und denen büssender Flagellanten) und kulinarischen sowie erotischen Praktiken aufzeigt, die das christliche Opfer im Mittelalter oftmals in einer "ambiance sulfureuse du sado-masochisme" (S. 285) erscheinen lassen, die jedoch von einem christlichen Diskurs der Enthaltung und der fehlenden Virilität begleitet wird. Diese begleitet denn auch die Beziehung zwischen Jesus Christus und denen, die spirituell mit ihm vermählt sind: Nähe wird einzig durch selbstaufgelegte Qual erreicht.

Der Band überzeugt insgesamt durch seine erfreulich abwechslungsreiche Materialfülle, durch die der Leser seinen Wissenshorizont erweitern kann. Jedoch krankt er ein wenig – wie dies Sammelbände meist tun – am Disparaten. Abhilfe wird ein wenig durch die sinnvolle und kluge Einleitung und den ersten Beitrag ("en guise d'introduction") geschaffen; beide geben dem Band einen definitiven Rahmen, der ihn thematisch zusammenhält. Gelungen ist auch das Arrangement der Beiträge: Oft werden darin Stichworte aus dem jeweils vorhergehenden Beitrag im darauf folgenden aufgegriffen und weiterentwickelt. Intensität und Qualität der einzelnen Beiträge variieren leider stellenweise, denn Detailreichtum ist nicht zwingend ein Ausdruck von Qualität, sondern kaschiert zuweilen nur die Absenz eines roten Fadens. Auch ist im dritten Teil bedauerlicherweise ein Unfall mit der Kopfzeile passiert, der jedoch nicht weiter ins Gewicht fällt. Insgesamt lässt sich feststellen, dass gerade in dem Angebot unterschiedlicher Fragestellungen aus diversen Wissenschaftsdisziplinen ein gelungener Beitrag zur Thematik des Opferbegriffs liegt, dessen historische Aufarbeitung sich aus seiner heutigen Relevanz mehr als legitimiert.

Christina Isensee

